

Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierundzwanziger Jahrgang.

J. 97.

Preis pro Exemplar 1 M., 5 Pl., in 4 Hauß geliefert 1 M., 15 Pl. -- Alle Ausgaben, Postkarten, neuerliche Bestellungen für den Versandkostenpreis nach vorliegender, von 1 M., 15 Pl. ab.

Namslau, Dienstag den 10. December.

Unterstützt werden für die Dienstage, Nummer 1 bis 10, jedem Montag Vormittag 11 Uhr und am Sonnabend 12 Uhr bis spätestens zweiter Mittwoch 11 Uhr ankommandiert.

1895.

Der Vormund im bürgerlichen Gesetzbuche.

Eine Vormundschaft tritt nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches dann ein, wenn ein minderjähriger nicht unter elterlicher Gewalt steht, oder wenn er zwar in elterlicher Gewalt steht, die Eltern aber weder in den die Person, noch in den das Vermögen betreffenden Angelegenheiten zur Vertretung des minderjährigen verständigt sind. Sie liegt ferner vor, wenn ein Volljähriger entmündigt ist, und sie kann vorliegen, wenn ein Volljähriger infolge körperlicher Schäden, insbesondere weil er taub, blind oder numm ist, seine Angelegenheiten nicht zu begrenzen vermag.

Der Vormund tritt nur auf Bestellung des Vormundsgerichts ein. Eine gelegliche Vormundschaft, wie z. B. die preußische Vormundschaftsordnung für die Eltern des minderjährigen Kindes und den Vater der Mutter des unehelichen Kindes, ist ihm Vormund fremd. Zur Vormundschaft sollen zunächst berufen werden: vor dem Vater oder vor dem ehelichen Mutter. Is Vormund benannt ist, sodann der Großvater es Mindels von väterlicher und endlich derjenige von mütterlicher Seite. In Ermangelung solcher Personen hat das Vormundschaftsgericht eine zur Führung des Vormundes geeignete Person vom Vormund zu berufen, wobei Verwandte oder verhügerte des Mindels in erster Linie zu prüfen sind.

Die Übernahme der Vormundschaft ist nach einem Entwurf eine allgemeine Staatsbürgerpflicht, an welcher der Berufene nur in gewissen Fällen, die das Gesetz aufzählt, entbunden werden kann. Die Gründe, die zur Ablehnung der Vormundschaft rechtfertigen, stimmen im wesentlichen mit denen der preußischen Vormundschaftsordnung überein. Wenn jemand, trotzdem er keinen Ablehnungsgrund geltend machen kann, sich dennoch weigert, die Vormundschaft zu übernehmen, so kann er vom Vormundschaftsgericht durch Ordnungsurkunde bis zur Höhe von 300 Mark hierzu angehalten werden.

Die Obervormundschaft soll, wie auch die rechtfertige Vormundschaftsordnung bestimmt, von Gerichten ausgeübt werden. Der Gemeinde und der Familie soll aber eine gewisse Mitwirkung sichern werden. Ausnahmsweise kann unter gewissen Voraussetzungen die Obervormundschaft nach einem Familienrat übertragen werden. Der Vormund hat für die Person und das Vermögen des Mindels zu sorgen und das Mindel zu vertreten; seine Selbstständigkeit ist allerdings hierauf eingeschränkt, als seine Thatigkeit der Aufsicht des Vormundschaftsgerichts unterliegt und dieses gegen Pflichtwidrigkeiten einzuschreiten hat. Zur Kontrolle des Vormundes dienen außer der Gemeindeversammlung und der Gegenvormund.

Während nun nach dem gemeinen Recht der Vormund verpflichtet ist, bei der Übernahme der Vormundschaft Sicherheit zu leisten, hat er neuere Gesetzgebung, auch die preußische Vormundschaftsordnung, mit diesem Grundbegriff brochen. Man hat es für unbillig erachtet, daß der Staat von seinen Angehörigen neben ihren röntlichen Diensten noch Opfer an ihrem Verfolgen oder, was dem gleich sieht, an ihrem

Kredit fordert, indem man sie nötigt, eine Kautio zu stellen. Dieser Standpunkt vertritt auch den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches. Nur ausnahmsweise kann jedoch das Vormundschaftsgericht anordnen, daß ein Vormund für das von ihm verwaltete Vermögen Sicherheit zu leisten habe.

Die türkische Crisis.

Die seitlang verwickelte Lage in der Türkei hat in neuerer Zeit unverkennbar wieder eine gewisse Verstärkung erfahren, und zwar hauptsächlich durch die aufgetauchte Frage der Zulassung zweier Stationsschiffe von Konstantinopel. Der Sultan sträubt sich mit bemerkenswerther Hartnäckigkeit, dieser von den fremden Botschaftern im Interesse eines nachdrücklicheren Schutzes der in Konstantinopel lebenden Ausländer erhobenen Forderung zu entsagen, offenbar befürchtet er eine weitere Schwächung seines Ansehens unter der türkischen Bevölkerung, falls er die erwähnte Forderung des Auslandes accepieren würde. Die Botschafter bestehen jedoch einstimmig auf derselben, und erst noch in den letzten Tagen sollen entsprechende Befeuungen seitens ihrer Regierungem empfangen haben, mit der Begründung, daß man das Verlangen einer Verdoppelung der Stationsschiffe in Konstantinopel, nachdem es einmal erhoben worden sei, nicht wieder fallen lassen könne. In Konstantinopel diplomatischen Kreisen heißt man, daß die Pforte jetzt keine weiteren Einwendungen gegen die Zulassung der zweiten Stationsschiffe mehr machen werde, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß dem so sein wird, denn andernfalls stünde zu befürchten, daß diese eigentlich ungünstige Frage doch eine gewaltsame Lösung finden könnte.

Inzwischen hat sich aber in Konstantinopel ein anderer Botschaftskonflikt ereignet, der ebenfalls seine bedeutliche internationale Seite aufweist. Der türkische Großwesir Said Pacha hat sich schuldig in die Wohnung des englischen Botschafters Currie gestellt, da er wohl nicht mit Unrecht Anklage gegen sein Leben seitens der gesamtstädtischen Palastpartei führte, es ist auch nicht unmöglich, daß der Sultan beabsichtigte, den ihm unbekannten bedeutenden Staatsmann in die Verbannung zu schicken. Denn er hatte Said Pacha angeboten, oder eigentlich aufgefordert, Wohnung im kaiserlichen Palais zu nehmen, was aber eine solche Einladung für den Betroffenen bedeutet, das ist aus der türkischen Palastgesellschaft hinsichtlich bekannt. Abdul Hamid zeigt jetzt denn auch nicht aufgebracht darüber, daß Said Pacha seiner Einladung keine Folge geleistet, sondern den auf sofort gemäßigte Schutz des englischen Botschafters erbettet hat. Wiederholte sich letztere Tage Abgehandlung des Sultans in der Wohnung Currie's erschienen, thölt um Said Pacha zu bestimmen, sein gewöhnliches Asyl wieder aufzugeben, thölt um den englischen Botschafter zur Auslieferung seines Schutzhofs zu bewegen, nach beiden Richtungen war die Mission des Abgebands erfolglos. Die fernere Entwicklung dieser Affaire, welche in Konstantinopel großes Aufsehen erregt, bleibt demnach abzuwarten, offenbar kann jedoch der ganze Zwischenfall leicht noch hohe politische Bedeutung erlangen. Am Freitag hielten die Botschafter bei ihrem französischen Collegen, Herrn Cambon, eine

lange Beratung ab, welche vermutlich nicht nur der Angelegenheit der zweiten Stationsschiffe, sondern wohl auch dem Vorfall mit Said Pacha gegolten hat.

Was die Verhältnisse in den türkischen Provinzen anbelangt, so bleiben sie fortgelegt unklar. In Kleinasien haben unter der armenischen Bevölkerung neue Meopleien stattgefunden, während in Syrien die dortigen armenischen Aufständischen der Pforte noch immer zu schaffen machen, ebensoviel wie die rebellischen Deutzen wieder unterworfen worden. Auch in Makedonien soll es fristig aussehen, ein Wiederaufbruch der auständischen Bewegung in dieser europäischen Provinz der Türkei gilt als sicher. Von der Thätigkeit der in den orientalischen Gebüschen verlassenen europäischen Geschwader hört man so gut wie garnichts, man kann wohlrichtig bis jetzt nicht behaupten, daß die angebliche gemeinsame Flottenaktion der Mächte im Orient jenen impotrenden Eindruck mache, wie man in den europäischen Gabinetten ihm vielleicht hervorgebracht zu sehen wünscht.

Politische Übersicht.

Deutschland.

Im Reichstage beginnt an diesem Montage die Generalsdebatte über den Etat, bei welchem erstaunungsmäßig von dem eigentlichen Gegenstande der Beratung blutwenig die Rede zu sein scheint, während dafür eine Unmenge von anderen Dingen, die mit dem Etat nicht im Mindesten im Zusammenhang stehen, aufs Taper kommen. So wird's höchstlich auch diesmal der Fall sein, jumal wenn das Schluß der vorigen Session sich eine ganze Reihe von Vorfällen ereignet haben, die einen prächtigen Stoff zum Durchschein im Reichstag geben, man braucht z. B. nur an die berühmte Hammstein-Episode zu denken. Nach Schluß der Generalsdebatte über den Etat kommt vorausichtlich die erste Sitzung des Börsenreformgeiges und des hiermit zusammenhängenden Deputierten an die Reihe. Was dann der Reichstag nach Ende der beiden letzten Vorlagen bis zum Beginn seiner Weihnachtsferien noch leisten wird, dürfte nicht sonderlich belangreich sein.

Zu der nationalliberalen Reichstagsfraktion droht die wieder aufgetauchte Frage des Antrag Kanis zu schweren Auseinandersetzungen zu führen. Drei Mitglieder der Fraktion, die Herren v. Heyl, Graf Oriolo und Hösing haben den abgeänderten Antrag Kanis, dessen Einbringung von der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages beschlossen worden ist, mitunterzeichnet ebenso ein Hospitant bei den Nationalliberalen, Abg. Schwerdtger. Die "Pl. Blg." erinnert daran, daß dieser Antrag seinerzeit vom Führer der Nationalliberalen, v. Bennington, als "gemeinfährlich" bezeichnet worden sei, und erachtet es daher für unmöglich, daß die genannten Abgeordneten noch länger bei nationalliberalen Fraktion verbleben könnten. Zumal ist indessen von einer Fraktionssitzung der Nationalliberalen zur Förderung der Haltung der genannten Herren in der Frage des Antrages Kanis noch nichts bekannt geworden.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes,

betr. die Abänderung des Gesetzes über die Er-

werbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai

1889, zugegangen. Den Kernpunkt der Vorlage bildet die Bestimmung, wonach Konsumvereine im regelmäßigen Geschäftsvorlehr künftig nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen, doch will diese Beschränkung für landwirtschaftliche Konsumvereine unter gewissen Voraussetzungen freigestellt haben.

Die langen Debatten der bayerischen Abgeordnetenkammern über den Militäretat sind am Freitag zum Abschluß gelangt, mit 125 gegen 12 Stimmen wurde der Militäretat angenommen.

Nach einem vierstündigen Gericht sollte die Entfernung des deutschen Panzertrittes „Dagen“ in die orientalischen Gewässer beschloßne Sache sein. In unterrichteten Berliner Kreisen ist aber von einem solchen Entschluß der Regierung nichts bekannt, dagegen versicherten Kieler Privatmeilungen, daß die Abfahrt des Panzertrittes „Dagen“ nach der Levante lediglich verschoben worden sei.

Frankreich.

Die zwischen Frankreich und England wieldende Frage der Auslieferung des Panama-Aktions-Arton an die französische Regierung hat jetzt laut Schluß des Londoner Polizeigerichtshofs zu Bowstreet ihre Entscheidung dafür gefunden, daß Arton ausgeliefert werden wird. Nur ist Arton eine Frist von 14 Tagen zur Einreichung einer Appellation gelassen werden, freilich dürfte ihm ein solcher Schritt nicht viel helfen, da der Gerichtshof zu Bowstreet sich auf Grundsatz daß sämtlicher gegen Arton erhobene Verhöldispositionen für seine Auslieferung entschieden hat. Fraglich bleibt indessen, ob dem Ministerium Bourgeois wirklich ein so großer Gefallen geschieht, wenn es den Grafen Arton in die Hände bekommt, wenigstens wird behauptet, Arton sei im Stande, Entführungen und Ausflüsse zu machen, die selbst dem jetzigen französischen Ministerium der „Eugenialität“ nicht ganz entwischen würden. Nun, vielleicht läßt man da Meister Arton bei seiner Ankunft in Frankreich auf unaufällige Art wieder entwischen!

England.

London, 7. Dezember. „Daily News“ meldet aus Constantinopel vom gestrigen Tage: Es ist nichts Sichereres über die unmittelbare Veranlassung zur Flucht Said Pasha bekannt. Angeführt wird, Said wurde vom Sultan nach der Herkunft der aufzuhörlichen Anschläge gefragt und aufgefordert, seinen Einfluß aufzuwenden, um einer Wiederholung derartiger Vorfälle vorzubeugen. Said erklärte, er könne die Anführer der Anschläge nicht, und da er nicht mehr im Amt stehe, könne er die Wünsche des Sultans nicht erfüllen. Der Sultan soll Said vorgeworfen haben, das Haupt der revolutionären Bewegung zu sein.

London, 7. Dezember. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Peking vom 6. Dts.: Es wurde ein Kaiserlicher Erlass veröffentlicht, wonach die Errichtung einer doppelseitigen Eisenbahn von 72 Meilen zwischen Peking und Tientsin angeordnet wird. Die Kosten sind auf 3 000 000 Tals veranschlagt.

Schweden-Norwegen.

Zur Löschung des zwischen Schweden und Norwegen schwedenden Unionconflicts ist bekanntlich ein aus Mitgliedern der beiderseitigen Parlamente bestehendes gemeinsames Comité eingestellt worden. Dasselbe wurde am Freitag vom König Oscar im Stockholmer Reichsbundshause empfangen, wobei sich der Monarch über die Ziele und Aufgaben des Unionsausschusses verbreitete, betonend, es handle sich hierbei darum, die Union zwischen Schweden und Norwegen zu erhalten, nicht aber, sie zu trennen. Hoffentlich ist die patriotische Wahrung König Oscars nicht in den Wind geaprochen.

Türkei.

In Constantinopel ist ein neuer aufrügender Zwischenfall eingetreten, dessen Folgen sich noch nicht absehen lassen. Der schwere Grossteuer Said Pasha war vom Sultan eingeladen worden, Wohnung in einer kleinen Villa des Bildz-Parks, also des kaiserlichen Parks, zu nehmen, aber Said, die gefährliche Bedeutung jölder „Einladungen“ des Pashas kennend und für seine Freiheit, ja für sein Leben fürchtend, begab sich in den

Schutz des britischen Botschafters Currie. Derselbe bat sich auch des Bedrohten kräftig angemessen und ihn nicht ausgeliefert, obwohl der ergänzte Sultan wiederholt Absandte zu diesem Zweck in die Wohnung des Botschafters schickte. In Constantinopel macht der ganze Vorgang einen tiefen Eindruck, allgemein giebt sich dort die Ansicht fund, daß das Ereigniß leicht zu einem Wendepunkt in der Geschichte der Türkei werden könnte.

Spanien.

Die Insurgenten auf Cuba fahren in ihrem Schiedssystem fort; u. A. sind Abtheilungen von ihnen nach den Provinzen Santa Clara und Matanzas marshallt, um die dortigen Auseinandersetzungen zu zerstören. Eine dieser Abtheilungen griff aus ihrem Marsch ein Fort an, in welchem sich gerade der Maréchal Martínez Campos befand doch wurde der Angriff abgewehrt. Die Insurgenten sollen beobachtet, die mit den spanischen Truppen verstüttungen befehligten Transportschiffe bei ihrer Ankunft in Cuba mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, weshalb Martínez Campos den erwarteten Truppenschiffen mehrere Kreuzer entgegengesetzt hat.

Sachsen.

? Ramsau, 9. Dezember. (Vorschuß-Berein.) Der heilige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftspist, hält gestern Nachmittag im Späth'schen Locale seine statutengemäße General-Versammlung ab, zu welcher die Genossen vorchristlich eingeladen worden waren. Nachdem der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Cantor Plosche, die Versammlung eröffnet hatte, schritt er unter Hinweis auf die betreffenden Paragraphen des Statuts zur Bildung des Bureauas. Hierauf wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Der Vereinscontroleur Herr Kaufmann Werner verlas zunächst den Bericht des Verbandsvorsitzenden Herrn Scholz in Dels auf die am 26. Juli cr. stattgefunden Revisiton des diesigen Vereins, welche sich auf die gesammte umfangreiche Geschäftsführung, Prüfung der Documen, Bücher &c. erstreckte und eine sehr eingehende und genaue war. Das Resultat war ein außerordentlich befriedigendes. Der Herr Revisor hat sich überzeugt, daß die Vermaltungsgemeine ihrer Pflichten verliehen und in allen Fällen die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anwendet. Die Geschäftsführung seines durchaus gute und es siehe der Verein auf sicher Grundlage; man kann nur das Beste für die Fortentwicklung des Vereins in Aussicht stellen. Die anwesenden Mitglieder vernehmen mit großem Interesse den Bericht und teilten die Freude, welche Vorstand und Ausschussrat über das so günstige Revisionsergebnis mit vollem Recht empfunden haben und noch empfinden. Der Reisebundshaus betrug am Revisionsstag 4172,67 M. Der Reservfonds hat die statutengemäße Höhe von 10% überschritten und beträgt 14 000 M. Der Dispositionsfonds beläuft sich auf 1608 M. Das Verhältnis des eigenen Vermögens zu den Verbindlichkeiten des Vereins ist ein sehr gutes, es beträgt ca. 90%. Für Spareinlagen werden 3 1/2 %, für Depotsien 3 1/2 - 2% Zinsen gewährt; an Zinsen erhohten werden 6%; die vom Verein zu zahlende Gewerbesteuer beträgt 72 M. pro Jahr. — Der Verleugnung des Revisionsberichts folgte die Wahl des Directors, da die Wahl des dergestalten Directors Herrn Kaufmann Plosche am 31. Dezember erläuft. Auf Vorschlag des Ausschusses wurde der langjährige verdiente Director Herr Plosche wieder gewählt. Er nahm die Wahl auch an. — Alsdann erfolgte die Wahl von drei Ausschussrats-Mitgliedern. Es wurden die ult. 1895 turnusmäßig ausscheidenden Herren Lehner Rudolf, Sattlermeier Petian und Kaufmann Lieb ebenfalls einstimmig wieder gewählt, und nahmen dieselben die Wahl an. Endlich wurde auf Antrag des Vorstandes und Ausschusses der Höchstbetrag, den sämtliche Darlehen und Spareinlagen in ihrer Gesamtheit nicht übersteigen dürfen, auf 200 000 M. festgestellt. Der Höchstbetrag, über welchen hinaus keinem Genossen Credit erteilt werden darf, wurde auf 10 000 M. normiert. Nach Verlesung und Unterschreibung des Protolls,

welches Vereinscontroleur Herr Kaufmann Werner geführt hatte, wurde die General-Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Breslau. (Deutscher Radfahrer-Verein.) Diese über ganz Deutschland und Deutsch-Oesterreich verbreitete, ca. 27 000 Mitglieder gehörende nationale Vereinigung der deutschen Radfahrer bewirkt die Förderung des Radfahrtportals durch Prämiierung verschiedener Preistouren, Veranstaltung von Wettkämpfen, Abhaltung von Bundes-, Land- und Bezirkstagen, gemeinnützliche Ausfahrtten, Pflege des geselligen Verkehrs und die Wahrnehmung der sportlichen Interessen der den Bundes angehörigen Radfahrer &c. Das Eintrittsgebiet beträgt 4 Mark und der jährliche Bundes- und Gaubetrag zusammen 5 Mark. Dafür erhält jedes Mitglied frei zugelangt: die Bundesleitung, welche von April bis October täglich und von October bis April zweimal wöchentlich erscheint, 1 Bundeshandbuch, 1 Tourenbuch, 1 Bundesabzeichen, den 1896er Gaufahrtkalender und 3 Sectionen der nach neuem überdrüslichen System gezeichneten Mittelbahn'schen Radfahrtkarten von Breslau, Görlitz und Reichenbach (Schlesien). — Außerdem erhalten er in dem angegebenen Bundeshotels und Geschäften Bundesmitglieder Preismäßigung. Anmeldungen neuer Mitglieder werden schon jetzt in der Geschäftsstelle in Breslau bei J. C. Rudolph, Orlauerstraße 58, durch den Gauaufmeister E. Deming entgegengenommen und auch jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Dels, 3. Dezember. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf in seiner heutigen Sitzung die Revision, welche gegen das am 12. October von dem hiesigen Schwurgericht gefallte, das Stellenbefürer Wilhelm Hunger für Leipziger zum Tode verurteilende Erschlagen eingefordert worden war. Die Hungers hatten am 30. December v. J. in Klein-Bautzen, Kreis Tebnitz, gemeinschaftlich ihre Auszügerin Anna Rottke Hein, mit der sie in Einheitsdorft lebten und gegen die sie in verschiedenen Procesen unterlegen waren, aus Nächtern ermordet. Bei einer früheren Verhandlung derselben Sachen waren sie freigesprochen worden.

Beuthen (Obersch.), 5. Decbr. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann, wie die „Bresl. Ztg.“ mitteilte, heute die Verhandlung gegen den Maler Wroß aus Gleiwitz, der dringend verdächtig ist, den schweren Raubanschlag gegen die Lehrerin Hrl. Brauner in Kattowitz verübt zu haben. Die Sache kam indeß nicht zum Abschluß, weil der Hauptverdächtige Zeuge, Malerlehrlinge Polte, nicht zur Stelle war. Ein Gehilfe dieses Namens war wohl erschienen, es war aber nicht der richtige. Polte ist derjenige Zeuge, der den Wroß am Tage des Attentats auf der Altane des betreffenden Hauses hat stehen sehen. Zunächst wurde in die Verhandlung eingetragen, wie man die Möglichkeit für nicht ausgeschlossen habe, Wroß werde ein Gefändnis ablegen. Er leugnet indeß hartnäckig. Wroß hat durch die Untersuchungsbehörde sehr gelitten; er erhielt völlig gebrochen und heilig schaudrig auf der Anklagebank. Die Zeugin Hrl. Brauner kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß Wroß der Thäter sei. Das Auslesen des Angestellten habe indeß mit dem des Thäters viel Ähnlichkeit. Als auffallendes Verhältnis kommt wird ins Feld geführt, daß Wroß am Tage nach dem Attentate sich gegen seine sonstige Gewohnheit den Bart abschrennen ließ. Der Proces wurde bis zu nächstes Schwurgerichtsperiode vertagt.

Hatibor, 6. Decbr. Gestern Nachmittag ist unter dem Verdacht, den Raubmordversuch an der Chausseeaufseherin Schrammowski in Bufau verübt zu haben, in Blanka durch den Amtesdiener Lubig ein vorirender Gärtners Nameis Wilhelm Jäck aus dem Kreise Weidom-Wolin verhaftet worden. Leute aus Lubom, die zur Stunde des an Frau Schrammowski verübten Raubmordversuchs in Bufau waren wollen, wie der „D. L. A.“ berichtet, in dem Verhöten den Menschen wiedererkant haben, der nach dem Attentat flüchtete. In dem Besitz des Verdächteten fand man Rupfergeld und Brodstücke. Jäck lebt, wie es scheint, schon seit geraumer Zeit vom Bettel.

Vermischtes.

Berlin. Donnerstag Abend brach in Berlin ein Sturm los, der die ganze Nacht wütete. Der Sturm richtete an Gebäuden großen Schaden an. In vielen Straßen war der Asphalt mit Lebensgeiste verbunden. Aufwärter, darunter vier Omnibusse, wurde umgeworfen, zahlreiche Personen verletzt. Der Schriftsteller Dr. J. J. David wurde mit solcher Heftigkeit niedergeworfen, daß er eine Zeit lang bewußtlos war. Er sich erheben konnte, wurde er von einem Frachtwagen überfahren und erlitt einen Bruch der beiden unteren Schienbeine.

Flensburg, 7. Dezember. Seit vorgestern herrscht ein orkanartiger Sturm, der in der letzten Nacht die größte Stärke erreichte und große Verheerungen angerichtet hat. Aus allen Teilen der Provinz laufen Flüchtlingsströme ein, namentlich hat die Bevölkerung durch Hochwasser und Deichbrüche sehr gelitten. Bei Bremen ist ein großes Schiff gestrandet, Näherset hierüber bisher unbekannt. Auch aus Südtirol werden große Überflutungen und Unglücksfälle gemeldet. Der Sturm läuft heute nach.

In Plän entwindeln zahlreiche aus allen Gegenden gummizogene Handwerker gegenwärtig eine rege Tätigkeit, um die für den Aufenthalt des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich bestimmten Räumlichkeiten im dortigen Schloß einzutragen. Da die Zeit zu kurz bemessen ist, wird auch nichts, soweit angegangen, an der Vollendung des Baues gearbeitet. Das restaurierte und durch zwei Flügelanbauten bedeutend zu erweiternde Gebäude wird dem durch Naturkatastrophe schon so reich ausgestalteten Schlossgarten zur Zielseite gereichen. Durch Überredung des Gejagten des Prinzen — u. A. des Hofmarschalls Freiherrn von Lynder und des Oberhofpredigers D. Fronmel — hat in Bön die Nachfrage nach größereren Wohnungen einen kaum zu befriedigenden Umfang angenommen. D. Fronmel wird bei den Prinzen den Religionsunterricht und die auf vier Jahre berechnete Vorbereitung zur Confirmation leiten.

Berlin. Ein ebenso ehrlicher, als befehlender und aufprauschaler Kürzer stellte sich in der Kirche zu Christian bei Pfalz in Böhmen ab. Die 19jährige Anna Kotthoff stand mit ihrem Brautigam vor dem Traualtar, als auf ihrer Seite eine Altarlese erlosch, was nach einem in Böhmen verbreiteten Überglauhen ein böses Omen für den Verehrten bedeutet. Mit dem Ausfahre: „Die Braut ist erloschen!“ sah sie in die Arme ihres Bräutigams und war sofort tot.

Der 54 Jahre alte Landwirth Stelzer von Untergrimbach, der die Kriege von 1866 und 1870 mitgemacht, hatte kürzlich, da er in den letzten Schulter häufig Schnüren fühlte und der Arzt dadurch behindert war, beim Bezirkscommando zu Brüxthal um Zuwendung der für solche Fälle vorgesehenen Unterstützung nachgefragt. Er wurde deshalb im Kasernonagarett einer Untersuchung unterzogen, wobei ihm herausgefunden wurde, daß der Mann unterhalb des linken Schulterblattes eine Kugel steckte, von deren Vorhandensein er gar nicht wußte. Durch Oberarzt Dr. Thielemann wurde ihm das Geld, eine preußische Zündnadelgewehrleitung, die er 1866 im Gefecht bei Hünibrunn erhalten und 29½ Jahre mit sich herumgetragen, herausgeschnitten. Wie „Brüx. Blg.“ vermitteilt, ist der Heilungsprozeß so günstig verlaufen, daß der Veteran nach wenigen Tagen aus dem Lazarett entlassen werden konnte.

Von der Organisation der Polizei in Monte Carlo, das in den letzten Tagen wieder mehrere Menschenleben verschlungen hat, weicht ein Mitarbeiter des „Pall Mall Gazette“ folgendes zu berichten. Von der Polizeibehörde wird bereits einige Stunden nach der Ankunft eines Reisenden dessen Name der Clubverwaltung gemeldet, natürlich kommt Abreise und allen möglichen Einzelheiten, da es eine Zahl und Größe der Gesellschaft, Beschenken und ähnliche Eisfindung des Reisenden, Preis des Zimmers oder der Pension, wo er absteigen, s. w.

Die Kenntnis dieser Dinge ist von hervorragender Wichtigkeit für den „Inspecteur du viatique“, dessen Hauptaufgabe darin besteht, ruinierte Spieler

siechen oder Nachlassen zweier Drahtseile herausheimzuschießen, d. h. mit dem nötigen Zehrgelb zu versetzen. Berichtet jemand all' sein mitgebrachtes Gut bis auf den letzten Heller, so werden die im grobmütig entweder 10 v. h. seiner Verluste zurückgehalten — natürlich erst auf ein Sechzig hin —, oder er bekommt, wenn die verlorene Summe geringfigig ist, die Eisenbahnsahrt bis zu einem Betrage von 30 Fr. begahlt. Mit diesem Regelwerk rückt man aber auch wiederum nicht eher heraus, als bis der Empfänger einen Wechsel unterschrieben hat, der vor einem etwaigen Entfernen des Spielsaales eingeholt werden sieht muß. Nicht weniger als 200.000 Fr. jährlich werden für diesen Zweck vertheilt, wovon wiederum nicht weniger als 150.000 Fr. tatsächlich in die Banklasten zurückfließen, — das ergibt 75 v. h. unverberührte Spieler! — Wie peinlich diese die Polizei über Alles, was im Gebäude selbst und in dessen Umgebung vor sich geht, zu unterrichten fröstelt, steht schon daraus hervor, daß Niemand sich etwa

wiederum nicht eher heraus, als bis der Empfänger einen Wechsel unterschrieben hat, der vor einem etwaigen Entfernen des Spielsaales eingeholt werden sieht muß. Nicht weniger als 200.000 Fr. jährlich werden für diesen Zweck vertheilt, wovon wiederum nicht weniger als 150.000 Fr. tatsächlich in die Banklasten zurückfließen, — das ergibt 75 v. h. unverberührte Spieler! — Wie peinlich diese die Polizei über Alles, was im Gebäude selbst und in dessen Umgebung vor sich geht, zu unterrichten fröstelt, steht schon daraus hervor, daß Niemand sich etwa Fortsetzung in der Beilage.

Herbstarbeit.

Wenn die Herbstsäubierung sich ihrem Ende naht, so pflegt der Landwirth aufzuhören, denn die dringlichsten Arbeiten des laufenden Jahres sind dann beendet. Aber behaglicher Ruhe kann sich der Bewohner des Bodens deshalb doch nicht bingen, wenn sofort sich eine neue Aufgabe: der nicht bestellte Acker muß für die Frühjahrsäuerung gerichtet werden. Nicht unsonst heißt es: „Vor Winter gepflügt, ist halb gedüngt.“ Und der Landwirth, der die Arbeit dieses Wortwertes erkannt hat, weiß, daß er dann erst in das Winterquartier einrücken darf, wenn der letzte der im nächsten Frühjahr zu bestellenden Acker in rauher Hartfeile dasteigt, dann kann er den Pflug in den Schuppen stellen, jetzt arbeitet die Natur für ihn. Nach dem Umstossen kommen die atmosphärischen Einschlüsse aus dem Acker voll zur Geltung. Frost und Thauwetter, Trockenheit und Nähe in ewigem Wechsel pulsieren und lödern den Boden und verschaffen ihm die Sähre. Dem Überhandnehmen des Unkrautes sowie des pflanzentreibenden Ungeziefers wird vorgebeugt und was wesentlich ist, wir gewinnen an Zeit bei der Frühjahrsäubierung, da die zu wolle. Diese gegebene Herbstsäue als Saatfurde im Frühjahr dient. Ferner kommt in Betracht, daß die Herbstsäue so recht geeignet ist, die mineralischen Düngemittel, wie Thomasschlämmen und Kainit dem Boden einzuerleben. Belanztlich ist die Wirksamkeit aller Boden zugeführter Düngemittel von der möglichst gleichmäßigen Vertheilung derselben abhängt. Und diese können nur aus keinem anderen Wege so vollkommen herbeiführen, als wenn wir die Düngemittel vor dem Herbstpflügen austrennen. Auch der Umstand, daß wir die genannten Düngemittel, die wir doch stets in größerer Menge, je 2 bis 3 Ctr. pro Morgen angunzen müssen, bei den Herbstarbeiten in aller Ruhe ausstreuen können, doch mit also mit dieser keineswegs leichteren Aufgabe der Moos, der im Frühjahr ohnehin an uns herantretenden Arbeiten nichts mehr zu thun haben, fällt ins Gewicht.

Doch die im Thomasmel und Kainit enthaltenen Phosphatkörper vom Boden festgehalten werden, und dabei ihre Löslichkeit vollständig bewahren, sodab die im Frühjahr von den Pflanzen sofort aufgenommen werden, ist bestimmt genug. Und auch darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die im Frühjahr zu bestellenden Pflanzen, Sommergetreide, Leguminosen, Wurzelgewächse, Mais, Buchweizen, Weizen u. s. w. für die Dauerblüfung ausreichender Mengen phosphorsäure- und kalzifizirender Nährung dankbar sein werden.

Aus diesen Gründen betrachten wir die Ausführung der Kalzophosphat-Düngung als eine dringliche Herbstarbeit, die in vortheilhaftester Weise mit dem Herbstpflügen verbunden wird. Zu bemerkern bleibt noch, daß auf schwerem Boden die Kalzidung schwächer derselben werden darf, als oben angegeben ist, vielleicht auch ganz unterbleiben kann, wenn nicht Zuckerrohr oder Kartoffeln zum Verkaufe in stärkerem Maße angebaut werden.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Seitens des Königlichen Herrn Landrats in Groß-Wartenberg jeder Auftrieb von Schweinen aus den verlebenden Ortschaften des Kreises Namslau zu dem am 12. d. Mts. in Neumittelwalde anscheinenden Viehmarkte unterlagt werden soll.

Namslau, den 7. Dezember 1895. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest mit ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsspende behilflich sein zu wollen, durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken u. s. w. Jede auch noch so geringe Gabe wird mit warmer Dank angenommen werden. — Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Bergelt's Gott!“

Eleonore Tromm, leitende Diakonissin des Kreiskrankenhauses.

Sonntag, d. 15. d. M. Nachm. 1/2 Uhr
lutherischer Gottesdienst.
P. Frohöss.

Schöne Weihnachts-Aepfel
empfiehlt
Baroske, Kirchstr. Nr. 1.

Puppen-Röpfe, Puppen-Mümpfe,
Porzellan und Biscuit, Leiser und Leinwand,
in allen Größen, gekleidete Puppen, Puppen-Möbel
geschnackvolle Ausführung, jeder Art,
Spielwaaren in reichster Auswahl,
Puppenwagen
empfiehlt sich zu bekannt billigen Preisen.

S. Schwerin.

Steinkohlen-Offerte.

Ia. Oberschlesische Steinkohlen
sowie Niederschlesische Schmiedefohlen
empfiehlt sich in ganzen auch getheilten Waggons nach allen Bahnhofstationen zu Original-
Grubenpreisen, eventuell bei größeren Abschüssen auch darunter.

Mein

Steinkohlen-Detail-Geschäft

befindet sich

Wilhelmsstrasse,
geradeüber der Schmiedeck'schen Maschinen-Fabrik,

und bitte dort oder in meinem alten Geschäft, Wilhelmstraße 5, Bestellungen auf
Kohlen aller Art und Masse aufzugeben, deren schnelle und beste Effectuierung ich zu
normalen Preisen versichere.

Hochachtungsvoll

Otto Faltin,

Namslau, Wilhelmstrasse 5,
Colonialwaren-, Wein-, Tabak-, Cigarren-, Kohlen-,
Salk- und Cement-Handlung.

Allen Denjenigen, welche meiner aus
Alulah der Tafelfeier des fünfund-
zwanzigjährigen Bestehens meiner
Anstalt gütigst gedacht haben, spreche
ich hierdurch meinen verbindlichsten
Dank aus.
Namslau.

D. Bobertag,
Vorsteherin der hies. Privat-
Mädchen-Schule.

Todes-Anzeige.

Sonntag früh 9 Uhr entschlief nach
kurzen Leiden unsere liebe Mutter,
Schwiegert- und Grossmutter, die verw.

Frau Christiane Müller

geb. Hoffmann,

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen, um stille Theilnahme
bitte und hiermit ergebenst an
Eliguth, den 9. Dezember 1895,

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch den 11. d. Mts. Nachm.

3 Uhr auf dem Friedhofe der deutschen Vorstadt.

Coupons-Einlösung.

Die am 1. Januar 1895 zahlbaren Coupons
sämtlicher Wertpapiere löse ich bereits

vom 15. d. M. an
kostenfrei ein.

Auf ausländische Währung lautende Coupons berechne ich zu den bestmöglichen Courses.

E. Röhricht.

Achtung!

Allen Brudleidenden empfiehlt ich meine
selbstgefertigten

Bruchbänder

und garantiere für Zurückhaltung jedes Brudies.

Auch nehme ich Anfrage zur
Ausfertigung von Weihnachtsgeschenken,
als: Sticke, Holzenträger, Turngäste, Tabaks-
beutel u. s. w. an.

Schnelle und saubere Bedienung wird zugesichert.

Paul Hanke,
Handschuhmacher und Bandagist.
Kratzauerstr. 251.

Königl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Gewinner der IV. Klasse 193 Lotterie
bitte ich abholen zu lassen. Ferner bitte ich die
noch nicht eingelösten Lose von I. Klasse 194.
Klassenlotterie einzulösen zu wollen.

Die Lose sind in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/10
Abtheilungen noch disponibel.

O. Faltin,
Königlicher Lotterie-Einnnehmer

K. V.

Nächsten Mittwoch
bei Wechmann.

Heute Dienstag:
Eisbeine.

Es lädt ergebenst ein
Paul Koschwitz.
Rebst. Beilage.

Namslau, Dienstag den 10. December 1895.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, meine

◆ Weihnachts-Ausstellung ◆

einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen. Dieselbe bietet eine sehr reichhaltige Auswahl in Marzipan- und Chocoladen-Gegenständen, in Christbaum- und Dessert-Confection, Marzipan-Confect, Torten und Herzen.

Alle Sorten Pfefferkuchen:

Citronat-, Gewürz- und Thorner, Bomben, Steinplaster, Wiener Herrenkuchen u. s. w.; **ft. Packete:** Silberstufen, Elisen, Nusskern, Aroma, Chocoladen, Baseler, Catharinchen, Nürnberger u. a. m.

Braunes Confect, Pariser Nüsse, Spitzkugeln, Pfeffermünzsteine.

Bierenkörbe in allen Größen.

R. Koschwitz' Conditorei.
Bahnhofstrasse.

Zum Weihnachts-Feste

empfiehle ich mein reichhaltiges Lager in

Damen-, Courier-, Jagd- und Schultaschen, Reisekoffern, Hosenträgern, Portemonnaies, Cigarren- und Visitenkarten-Etuis, Fahr- und Reitpeitschen aller Art, englische Sättel, Baumzeuge und Schabracken
in jeder Preislage.

Eine größere Auswahl fertiger, gut gepolsterter **Sophas** steht am Lager.

Eugen Bautz,
Sattler und Tapezierer.

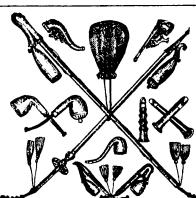
Möbel
in allen Holzarten, in einfacher und eleganter Ausführung.

Metall- und Holzsärgé
in allen Größen empfiehlt bei vorkommendem Bedarf einer gütigen Beachtung

Günther, Tischlerrstr. 8.

Neue Wallnüsse
empfing und empfiehlt

Paul Koschwitz.



Das größte Brot
(licht und hausback)
empfiehlt

Paul Frost,
Wilhelmstraße 2.

Zu passenden
Weihnachts-Geschenken

als
Schaukelstühle, Schreibstühle,
Klapptische, Stagären,
Serviettische, Bauerntische,
Hochzeitstische, Hausapotheiken,
Cigarrenspinde
nebst verschiedenen anderen Möbeln
empfiehlt

Robert Posselt,
Möbelmagazin. Klosterstraße 13.

Auf mein
großartig sortirtes Lager
in

Schuhwaaren

erlaube ich mir ergeben aufmerksam zu machen.
Preise billiger wie bei jeder
Concurrenz!!!

Richard Hauschild.

Schuhwaaren-Magazin.

Zum bevorsteh. Weihnachtsfest
erlaubt sich auf ihr großes Lager in
Handarbeiten,
Tricotagen, Schürzen,
Wollschachen
und vielen anderen Artikeln ergebnist auf-
merksam zu machen.

M. Renner,
A. Neugebauer's Nachflg.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und
Land empfiehlt ich mich zur

Anfertigung v. Damengaderobe
in und außer dem Hause und bitte um gütige
Aufträge.

Albine Dussa,
wohhaft in Böhmen,
bei Frau Rohrstock, eine Stiege.

Bestellungen
auf

Briefbogen u. Couverts
mit Monogramms,
Visiten- und Neujahrs-

Gratulationskarten

werden rechtzeitig erbeten.

O. Opitz.

— Als Weihnachts-Geschenke —

empfiehlt sich mehr reichhaltiges Lager



Galanterie-, Spielwaren,
Kleider-, Noten-, Schirmständer, Stiefelzieher, Spiegel-
Toiletten, elegante Haushülfte, Portierenstangen,
preisgekrönte Tabakpfeifen,
Schirme, Stöcke, Harmonicas, Puppenköpfe u. Kämpfe
zu spottbilligen Preisen.

Firma Eduard Menzel,
Ring.



Die schlesische Versicherung gegen Trichinengefahr

zu Schneidnitz

verfügt zu billigen Prämien-Sägen
ohne Nebenkosten und Nachzahlung
Schwelle gegen Trichinen und leistet bei Schadens-
fällen vollen Erfolg. Zum Abschluß von Versiche-
rungen empfiehlt sich

Ernst Fuhrmann,
Namslau, „zur Friedenseiche.“

1895er

Wallnüsse, Haselnüsse,
Mandeln, Rosinen,
geb. Pflaumen, russ. Thees
Cacao, Chocoladen,
stets frisch gebrannte reisschmeckende
Kaffees,
sowie sämtliche
Colonialwaren
empfiehlt billigst

Heinrich Freyer.

Die besten

Röstkaffees,
nach den neuesten Erfindungen geröstet,
empfiehlt das Pfund von 1,30—2,20 M.

Otto Faltin,
Wilhelmstr. 5.

Bitte!

Um an seinem Theile mitzuwirken, die zunehmende, so vielfach beklagte Nötheit unter der heranwachsenden Jugend zu bekämpfen, durch die Pflege des Mittelalters mit der summen Kreatur zur Verehrung des findlichen Gemüths beizutragen und die ebenso mäzenhaftes wie furchtbare Misshandlungen hilfloser Thiere allmählich zu befeitigen, giebt der Berliner Thierfreund-Verein jährlich ein **Kalenderchen** heraus, denn er durch reichen Inhalt, humoristische Ausstattung und billigen Preis die weiteste Verbreitung zu sichern sucht.

Die großen Dörfer, welche der Verein diesem Unternehmen bringt sind, wie zahlreiche Aufschriften von Geistlichen und Lehrern bezeugen, nicht vergeblich gewesen: Das Büchlein hat den beabsichtigten Erfolg und läßt vielen Segen.

Trotz des billigen, weit unter den Selbstkosten angelegten Preises (5 Pf.) werden aber so viele Gedichte um unentbehrliche Überlassung des Kalenderchen gefordert, daß der Verein mit seinen beschränkten Mitteln an Stande ist, alle zu befriedigen. Sehr häufig schreiben Lehrer, es seien arme Kinder in der Schule, welche selbst die 5 Pf. nicht bezahlen können, und die das Büchlein doch so gerne hätten; es sei doch hart, diese armen Kinder leer auszugehen zu lassen.

Hier ist guten Menschen eine Gelegenheit gegeben, mit einer geringen Summe armen Kindern eine Freude für das ganze Jahr zu machen und segensreich auf die jungen Gemüthe zu wirken. Wer diese Gelegenheit benützt will, möge uns gütig mittheilen, wie viele Exemplare des Kalenderchen wir auf seine Kosten an ganz arme Schulkindern verteilen lassen dürfen.

Möge unser Appell an die Hochherzigkeit Jener, welche im Stande sind, mitzumitthen an der stiftlichen Hebung unserer armen Mitmenchen, und besonders der in Not und Elend aufgewachsenen Kinder, nicht vergnüglich sein.

Aufschriften und Beiträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Berliner Thierfreund-Vereins: Dr. Böringer, Berlin SW., Königinstraße 108. Der Vorstand des Berliner Thierfreund-Vereins (für Bekämpfung der Mausenpestkreise im Deutschen Reich). Professor Werner Schuch, Regier. Rath Dr. Schunze, I. Vorsteher. II. Böringer, Telegraph-Inspektor a. D., Geschäftsführer. Hermann Stenz, Berichtsbeamter, Kaufmännischer.

Neu! Billig! Neu!

10 Mr. Confect-Brillant-Ketten mit 50 Stück Engelsköpfen schmücken den Weihnachtsbaum entzückend schön. Franco-Zusendung gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken.

Fabrik **Edwin Hering, Dresden.**

Richters Auker-Steinbaustein



stehen nach wie vor untersucht da;
daß für das beliebteste Weihnachtsgeschenk
gerichtet für Kinder über drei Jahre.
Es sind billig, weil sie viele Jahre
halten und stets ergänzt und ver-
größert werden können. Wer dieses
hervorragendste aller Spiel- und
Beschäftigungsmittel noch nicht
kennt, darf von der unter-
zeichneten Firma die neue, reich-
 illustrierte Preisliste die kostlos
verandt wird. Minderwertige Nachahmungen wegen
dagegen kann beim Eintritt stets auf die nebenstehende
Fabrikmarke. Die echten Kosten sind zum Preise von
1, 2, 3, 4, 5 Mark und höher vorzugs-
lich in allen feineren Spielwaren-Geschäften
des In- und Auslandes.

Neu! Richters Gebäudefolie: Nicht zu hohes Et. des
Columbus, Alabaster, Zornbrecher, Brillenblätter usw.,
Preis 50 Pf. Nur echt mit Anterl
F. Ad. Richter & Cie., Gotha, Thüringen.

Wäsche

zum Waschen und Glanzplättchen wird on-
genommen bei **Franz Anna Lubinsky,**
Braugasse 7, an der Reitbahn.

Sicherer Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfefferminz-Caramellen
sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magen-
web und schlechten verdorbenen
Wagen, acht in Pack. à 25 Pf. bei

Otto Faltin
in Namslau.

Abreiss-Kalender

von
Mey & Edlich und Schmidt-Erfurt,
sowie
Abreisskalender mit Koch-Recepten
empfiehlt

0. Opitz.

Abreisskalender mit Koch-Recepten
empfiehlt

0. Opitz.

Eine echte
wahrsch. volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift!



Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Folge.

Preis pro Folge nur 30 Pfennig.

Zelleke illustrierte Familien-Zeitschrift
mit Aufschlag und Kunstablagen
in Aquarelldruck.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung nur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =

in allen Zeitungs- und Buchläden,
Buchbindlungen, sowie bei
allen Posthaltern.

Wäsche

zum Waschen und Plätzen

wird nicht angenommen, selbst wenn jauber und
schnell gefertigt. Auch werden daselbst und
schnell und jauber gewaschen, gereinigt und aufge-
spannt im der Waschanstalt

Klosterstraße Nr. 12, 2. Etage.

Auch können sich daselbst Mädeln, die das
Glanzplättchen gründlich erlernen wollen, melden.



Richters Unter-Steinbaufästen.

Beim Einfäust dieser berühmten
Steinbaufästen sei man sehr vorichtig
und nehme nur die echten Fästen mit
der Garantieplatte unter an. Sie sind
aus Breite von 1 bis 5 M. und
sicher vorrätig in allen feineren
Steinwarengeschäften. Abschreite
preislich auf dem Welt-

F. Ad. Richter & Cie.
Rathausstrasse 12, Berlin-Lichtenberg;
Osten; London E.C.; New-York.

Wäsche zum Plätzen u. Waschen

nimmt an

Fräulein Walter,

Ring Nr. 16 bei Kühne.

Börsenkurse vom 7. Dezember

		4 %	105,20
Preuss. cons. Aufl.	.	3 1/2 %	104,25
" "	.	3 1/2 %	99,60
Breslauer Stadtanl.	.	4 %	100,50
Schles. Landsc. Pfandbriefe	.	3 1/2 %	100,50
Schles. Prov. Hilfskassen-Obligation	.	3 1/2 %	101,85
Pom. Hyp.-Act. Blk.-Pföhr. VIII.	4 %	105,50	
Schles. Bod.-Cr.-Act. Blk.-Pföhr. IV.	4 %	105,70	
Oesterr. Gold-Rente	.	3 1/2 %	100,40
Ungar.	.	4 %	102,25
Italien. Rente	.	5 %	87,10
Rumän. amort. Rente	v. 1890	5 %	98,30
Oesterr. Banknoten	.	4 %	107,85
Russische			219,75

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden
Geschäfte empfiehlt sich

E. Böhricht.

Die Zahl der noch lebenden Veteranen der
Freiheitskriege ist auf vierzehn tausend gekommen, nach-
dem dass fünfzig und „ältere“ Veteranen, die 1813 geborene
Geb. und Tod. Prot. Dr. Neumann-Königsberg i. Pr. im
1. Mai d. J. entstehen ist. Wie unter Leute sich
weilte, einen Betrag von 25000 M. auf die Zahl der noch
fünf Veteranen durch Grußgeld und Gedenkdank
erfreut. Die Mittel dazu wurden von einer Comitee
beisichtigt, dessen erprobte Sammlungskunst domäne
ermöglichte, doch noch 67 nochlebende Veteranen verthei-
bener Heimatbrigade unterstellt werden konnten. Die
Anzahl der von Veteranenvereinen eingerichteten Unter-
stützungsgesellschaften war aber so bedeutend, dass der Urheber
des Comites, Dr. Hans Ratzé, eine in Erfürgereins-
wesen bekannte Persönlichkeit, daraus Berarlosung
nahm, mit Hilfe der Behörden und der Preise Er-
hebungen anzustellen, wie viele hilfsbedürftige Veteranen

witzen von 1813/15 überbaut noch vorhanden seien.

Es ergab sich die in gewissen Sinne erfreuliche Ziffer
von mehr als 150 hilfsbedürftigen Veteranen, die von
der Welt verlassen, in Sorgen und Leidbrüderungen ihrer
letzten Lebensstage verbringen. Diese Thatade bot
Veranlassung, ein neues Comitee das zusammengefunden
aus Veteranenmitbürgern, Männer und Frauen, mit dem
vorausgesetzten Ziel, die Veteranenfrage tritt. Wer-
tunniens ergriff, dass die mannen Worte dieser Ju-
nites in vielen Herzen einen Widerhall finden und dass
der Zweck des menschenfreundlichen Beginnens: die Veteranen
der höchsteften Veteranenmitbürgen zu trachten, erreicht
werden mögen. Geldleistungen sind an Herrn Dr. phil.
Hans Ratzé zu Tempelhof-Berlin zu richten.

Richters Unter-Steinbaufästen. Wenn sie ei-
nem Spielzeug nachgerühmt werden darf, dass es das
Kinder zu einem Nachthemd anzieht und Auge und Hand
gleichmäßig bildet, ist es jünger der Richters Unter-

Steinbaufästen, den diese Vorzüglichkeit angewiesen.
Der Untersteinbaufästen mit seinen mannigfachen Vor-
zügen ist gegenüber dem Holzbaufästen von ebendem wei-
lich ein neues Spielzeug, mit es darf mir nur einer ein
einen Wertung der Schönheit beigegeben pracht-
voll und ausdrucksvoll ist, fehlt dies Artikel zu schreiben.

Es ist jedoch schwierig, diese Artikel zu schreiben.
Denn sie haben einen sehr schönen Stein aus
einem Stein ausgewählt, der ist sehr schwer und
die noch im Spielzeug darüber sind, was sie in die
Zukunft ihres Kindes unter den Weihnachtsbaum legen
mögen. Der Unter-Steinbaufästen als bestes und gebogen-
sten Spielzeug empfohlen werden. Um kein Preis keine
minderwertige Nachbildung zu erhalten, meiste man sich
auf, dass jeder alte Steinbaufästen mit der Fabrik
mark „Unter“ versehen ist.

Einfallen lassen dürfte, angegeben, er habe
10000 Fr. verloren, wenn es nur 50 gewesen
sind. Hört man auf zu spielen, weil man nichts

2400

Mark auf sichere Hypothek bald
oder später zu vergeben. Näheres
in der Expedit. d. Bl.

Sofort oder 1. Januar suche ich
ein tüchtiges, gewandtes
Stubenmädchen.
Frau Albert Haselbach.

Ein fein möbliertes Zimmer
für einen Herrn oder eine Dame, mit separatem
Eingang, ist per 1. Januar 1896 auf der Wilhelm-
straße zu vermieten. Näheres bei **Otto Faith,**
Ramslau.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube
und Küche, ist zu vermieten und 1. April zu
besiedeln. **Paul Weiß.**

Eine Wohnung, bestehend in Stube, Kabine
und Biegalo, in der 2. Etage, ist per 1. Febr.
nächsten Jahres zu vermieten. **Carl Hanus.**

Eine grosse Parterre-Wohnung ist zu ver-
mieten und Ostern zu beziehen bei
C. Stein.

Zum Eisbein u. Rippenbœuf
auf Donnerstag den 12. d. Wts. laden er-
gebens ein
P. Weiss.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 30. November 1895.

	Gödter.	Mitter.	Niederr. 1.
	M. 1.	M. 1.	M. 1.
Weizen 100 Kilogr.	14	50	14
Reis	11	80	11
Gerste	14	20	12
Hafet	11	70	10
Ehren	20	—	18
Kartoffeln	2	40	—
Heu	4	60	—
Stroh	3	—	2
Butter (1 Kilogr.)	2	—	1
			80

mehr hat, so fordert Einem der oben erwähnte
Inspector mit der größten Leidenschaftlichkeit auf,
mit ihm den Saal zu verlassen und dann eine
Weile auf ihn zu warten. Nach ein paar Minuten
kommt er wieder und kann Einem nun nicht
mehr erzählen, wie viel man verloren hat, sondern
er weiß auch zu berichten, wie man gespielt hat,
ob mit einfachen oder doppelten Chancen, ob
„Martingale“ (Verdopplung des Einsatzes, mag
die Karte gewonnen oder verloren haben) oder
aber aus Gerathewoll; und wenn man das be-
streitet, so ist er gleich bereit, einige weitere
Bemerkungen hinzuzufügen, wie: „Sie haben
ein Gespäß“; „Sie essen in billigen Restaurants“;
„Sie wohnen in einer billigen Pension“ i. s. w. Das Alles soll nun die Dienste dienen,
wo fortgärtig Alles und jedes beobachtet wird.
Haushalte, Hotelbesitzer, Eisenbahnbauräume und
besonders die in Boardinghouses wohnenden
„Croupiers“. Alle senden täglich die Beobach-
tungen ein.

Erlaßbld. 3. Dezember. Ein Biedermann,
der es offenbar mit Niemandem „verderben“ wollte,
hat, wie die „Erlaßbld. Zeitung“ berichtet, bei
der Stadtverordnetenwahl der III. Abtheilung,
in welcher 4 Stadtcororbe zu wählen waren,
ein Zentrumsmann, einen Fortschritter, ein
Antientem und einen Sozialdemokraten seine Stimme gegeben. Das ist in der That der
Gipfel politischer Vorurtheilstödigkeit.

— Ein langjähriger Stammgast. Aus
Mainz schreibt man: In einem ersten Hotel-
Restaurant feiert dieser Tage einer der Stamm-

gäste den 40. Jahrestag, an welchem er zum ersten Mal das Salzimmen betreten hatte. Zu Ehren dieses Tages gab der Wirth ein fettes Frühstück, bei welchem die aussersten Wein servirt wurden. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Frage darauf, wie viel Wein der Jubilar in dieser Zeit von 40 Jahren wohl vertilgt haben würde. Der Jubilar selbst konnte darauf am besten die richtige Antwort geben und thie mit, daß er während der 40 Jahre wohl rund 35 Stück Wein oder 84 000 Schoppen vertilgt hätte. Rechnet man, daß der Stammgast zum Mindesten für das Stück Wein 1000 Ml. bezahlt hat, so kann man sich leicht ausrechnen, welche Summe durch diese eine Rechnung geöffnet ist.

— (Im Luftballon nach dem Nordpol.)

Ueber die bewohnte Polarregion im Luft-

ballon, die der schwedische Ingenieur Andréé unternimmt, kommen der „Petersburger Zeitung“ folgende Mittheilungen zu: Es war ursprünglich die Absicht Andréés, den Ballon einen Rauminhalt von nicht weniger als 6000 Kubikmetern zu geben. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß die Pariser Firma Von, welche mit Ausfertigung des Balloons betraut wurde, im Stande gewesen ist, einen Stoff herzustellen, der alles übertrifft, was man bisher gesehen; er ist bei außerordentlicher Stärke so aufzufallen leicht und gleichzeitig so undurchdringlich, daß man es für möglich befunden hat, den Rauminhalt des Ballons um ein Viertel zu reduciren, ohne dadurch seine Steigkraft abzuschwächen. Der Ballon wird somit einen Durchmesser von 20,5 anstatt 22,5 Metern haben und nur 4500 anstatt 6000 Kubikmeter Wasserstoffgas aufnehmen. Der für die Polar-expedition bestimmte Ballon wird drei Segel führen, mit einer Gesamtfläche von nicht weniger als 83 Quadratmetern, und mit drei Schleppseilen versehen sein, von denen jedes eine Länge von 400 Metern erhält; das Gesamtgewicht dieser Seile wird ungefähr 1000 Kilogramm, indem dieselben per Meter 0,84 Kilogramm wiegen. Als bezeichnend für die Umsicht, mit der alle Vorbereihungen an dieser merkwürdigsten aller Ballonfahrten getroffen worden sind, verdient besondere Erwähnung, daß die Schleppseile in ihrem unteren Theile mehrere verhältnismäßig schwächer Stellen aufzuweisen haben. Diese Veranstellung ist getroffen, um zu verhindern, daß der Ballon, wenn er sich möglicherweise bei starkem Winde mit großer Schnelligkeit vorwärts bewegt, plötzlich angehalten werden könnte, wenn ein Schleppseil sich irgendwo ansetze. Dies könnte schwerwiderstehlich für Ballon und Passagiere sehr gefährlich werden; bei der nun getroffenen Vorrichtung wird das Seil am schwächeren Punktreihen und der Ballon wird ungefähr seine Fahrt fortsetzen. Die schwächeren Stellen der Seile sind nicht alle von derselben Schwäche; die niedrigsten haben die geringste Widerstandsfähigkeit, die oberen eine zunehmend größere. So nach der Stärke des Gegenstandes, an welchem das Seil sich etwaigenfalls ansetzt, wird ein kleinerer oder größerer Theil abgerissen werden und die Gefahr scheint ausgegeschlossen, daß das Seil ganz oben am Tragende, an welchen dasselbe festgemacht ist, reißen könnte, wodurch die Auftriebskraft des Ballons momentan überaus stark wachsen würde. Oberhalb der Gondel, in dem sehr breiten, gebietenden Tragende, befindet sich die Dornrathammer der fühnen Nordpolfaher; sie enthält 125 Körbchen, von denen jedes eineinhalb Flocken Fleisch, Gemüse u. s. w. socht, als nötig ist, um die drei Reisenden einen Tag zu ernähren. Im Notfall, wenn sich der reichlich mitgenommene Ballast verbraucht hätte, wird von diesen theuren Körbchen geopfert werden müssen. Hoffentlich wird dieser Fall nicht eintreten.

Andréé und seine Reisegefährten sind unerschütterlich hoffnungsvoll und sehr überzeugt, daß sie spätestens zwei Monate nach ihrer Abfahrt von den „norwegischen Inseln“ bei Spitzbergen, nachdem sie den Nordpol passirt und photographirt haben, mit Hilfe des vorzüglichsten Ballons bewohnte Gegenden Nordamerikas oder Nordasiens erreicht haben werden.

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Ollonio.

(Fortsetzung.)

(Madrud verboten.)

„Wofür?“ fragte der Kutscher.

In einem ruhigeren Moment würde Doctor Lehnhard jedenfalls das nächstgelegne Hospital genannt haben, doch in seiner Aufregung über die den Knabn drohende Gefahr, nannte er seine eigenen Wohnung, nebst der Wohnung, so schnell wie möglich zu fahren. Es geschehen oft wunderbare Dinge in der Welt, und der Zufall — wenn man eine höhere Macht so nennen will — fügt der Menschen Schicksal oft felsam. So war es auch hier. Edelwolf Zusammentreffen mit Doctor Lehnhard sollte von weittragenden Folgen sein, und seinem Leben eine ganz neue Richtung geben.

9. Kapitel.

Das Haus, in welchem Doctor Lehnhard wohnte, lag in einer ruhigen Straße und bot weder eine weite noch fründliche Aussicht. Gegenüber befand sich ein altes, unbewohntes Gebäude mit zerbrochenen Fenstern und schlechtem Dach, denn man sagte, es darin um. Seit 25 Jahren schon stand es leer. Wenn indessen das Augenreis von Doctor Lehnhard bewohntes Hause nichts besonderes Anziehendes beleg, so entschädigte das Innere desselben reichlich für die übrigen Mängel.

Der Doctor liebte die Brüderlichkeit über Alles, und da es ihm an all in dazu Erforderlichen nicht schaute, war es kein Wunder, daß er sie sich zu schaffen wußte. Das Zimmer, in welches er den schmächtigen Knaben trug, war überaus behaglich; es war groß, hoch, die Wände tüchtig tapiziert, und den gleichen Grundton trug auch der Teppich, der das Zimmer lag. Die Stühle, Ottomane, Cauleulen, die hier und da zu zweien und dreien gruppiert umherstanden, waren mit tüchtigem Blüsch bezogen und als Übrige in dem Zimmer trug dasa bei, das reizend harmonische Ganze zu vollenden.

Zwei Herren — der eine ein Mann mit einem rothen, langwelligen Bart und strohfarbenem Schnurrbart, der andere ein Jüngling von siebzehn Jahren — stand am Kamini.

„Lehnhard bleibt lange aus“, bemerkte der ältere, worauf er eine leichte Opernmelodie pfiff und seinen Schnurbart drehte.

„Sch!“, antwortete der Jüngling mit verdächtlicher Miene, während er die Uhr zog.

In demselben Augenblick trat der Doctor mit seiner leblosen Bürde in den Armen ein und legte den Knaben sanft auf eine der rothen Blüschcausseen nieder.

„Was ist's mit dem?“ fragte der Herr mit den gelben Schnurrbarten, aus respektvoller Entfernung, da er Doctor oder sonst welche anständige Krankheit fürchtete.

„Der arme Junge hat einen Schlag auf den Kopf bekommen“, antwortete Lehnhard, und ich suchte, den letzten in diesem Leben, Anton, damit wendet er sich dem Jüngeren zu, das das Verbandzeug und eine Schere. Wir müssen zuwider das Haar weg schneiden und sehn, wie tief die Wunde ist.“

Der Angeredete hatte sich über den Knaben gebeugt. Lang und sorgfältig sah er ihm in das farblose Gesicht, dann strich er ihm das Haar aus der Stirn und trat ein paar Schritte zurück, als ob alte Erinnerungen in ihm auftauchten, denen er noch keine bestimmten Formen geben konnte.

„Die Schere“, sagt der Doctor noch einmal in nachdrücklicherem Tone, „Hier ist keine Zeit zu verlieren.“

Der junge Mann verließ eilig das Zimmer und schrie gleich darauf mit dem Gewünschten zurück.

„So, nun wollen wir uns gut gehen“, sagte der Doctor, während er sich die Arme aufstreckte und begann, Edelwolfs dicke Locken herunter zu schneiden. „Und nun noch etwas, das ihn wieder zur Besinnung bringt, obgleich es eine Grausamkeit ist, denn er wird Schmerzen durchmachen haben, der arme, kleine Busche.“

„Das ist gerade ein Abendbrot“, meinte der Herr mit dem gelben Schnurrbart, der sich Baron Werner von Kirschdorf nannte, „wo haben Sie den Jungen aufgesucht Doctor?“

„In unserem schlichtesten Bettel“, antwortete der Gefragte; „bei einer elenden Bande, die ihn

tobtig geschlagen haben würde wie einen Hund. Ich erzählte Ihnen ein anderes Mal davon; sehen Sie er kommt zu Sie.“

Eine leiser Stimme von Roth rief: „Edelwolf bleibe Wanzen, als ahnete er, daß sieben Augen öffneten sich langsam und bestimmt sah er um sich.“

„Wo bin ich?“ fragte er matt. „Bei guten Freunden“, antwortete Lehnhard; „wie fühlt Du Dich?“

Edelwolf sah ihn an, als habe er die Frage nicht verstanden, und erst als der Doctor sie noch einmal wiederholte, antwortete er:

„Ich weiß nicht, es ist alles so wirr. Es war mir, als wären die alten Freunde wiederbelebt, die Großmutter — aber Alles ist so unklar, — ich kann mich nicht erinnern.“ Er stieß plötzlich, da sein Blick auf den jungen Mann gefallen war. „Wer ist das?“ fragte er, und sein Gesicht fing an zu glühen; ich kenne ihn, — er steht nicht aus dem Kostüm heraus, — er mußte seine Güte buhlen! Bis zu seine Uhr, — aber ich.“

„Schrif zu ihm, Anton“, sagte der Doctor, und Anton Röder — denn er war es — kniete neben Edelwolf nieder, flüsterte ihm freundliche Worte zu, und nahm den Knaben kleine Hand in die seine. Doch seine Bemühungen, das Kind zu beruhigen, blieben fruchtlos, wild, immer wilder wurden des Knaben Zitterphantomen, und bevor noch wenige Stunden vergangen waren, befand er sich in einem beinahe hoffungslosen Zustand.

Anton Röder batte Edelwolf sofort wieder erkannt, und an Ander, als er an seinem Konventlager Wache hielt, erzählte er dem Doctor Alles, was er von dem Knaben wußte.

„Aber von seinem jetzigen Leben weißt Du nichts?“ fragte Doctor Lehnhard.

„Nicht das Geringste.“

„Und die alte Hexe wissen zu lassen, wo er zu finden ist, wäre wahnsinnig“, fuhr der Doctor fort; „bei ihr können wir jedenfalls keine Erkundigungen einholen. Ich will Dir sagen, Anton, was wir thun werden. Wir behalten ihn hier als Deinen Patienten. Er wird eine gute Uebung für Dich sein, und Du kannst versuchen, ihm das Leben zu erhalten, obgleich ich befürchte, daß es Dir gelingen wird. Doch wir wollen thun, was in unseren Kräften steht und ihn vor der erbärmlichen Gefahr schützen, der er früher zugehört. Du willst diese Nachts bei ihm wachen, Anton, — er darf diesen Moment alleinbleiben.“

„Du darfst ihn mir ruhig überlassen“, verzehrte Röder. „Ich weiß es“, sag Doctor Lehnhard zurück, während er den Blick vertraulich auf den chüdlichen und festen Zügen des jungen Mannes ruh'n ließ.

Stund auf Stunde verström und als die graue Morgendämmerung durch die halbdurchscheinenden Fenstersläden hereinbrach, wurde der Knabe immer ruhiger, bis er schließlich in einem leichten Schimmer schlief.

„Armer, kleiner Busche!“ sagte Anton Röder, während er sich über ihn beugte. „Wie mag es ihm ergangen sein, seit ich ihn zum ersten Mal sah? Wer weiß, ob sein Mund je im Stande sein wird, mir darauf zu antworten. Wenn wir ihn durchbringen, so ist er hier jedenfalls, wo die rechte Thiere gesetzen, bis so lange Doctor Lehnhard lebt, wird es ihm sicher an nichts fehlen.“

Tage wurden zu Wochen, und noch immer lag Edelwolf fest. Sein Leben hatte einen harten Kampf bestanden, zeitweise nur noch an einem dünnen Faden gehangen. Er hatte im wildsten Fieber gerost, doch während der letzten Stunden war eine wesentliche Besserung eingetreten, und er lag jetzt still in dem weichen, sauberen Bett und blieb ruhig wie Anton Röder hinter, der nahe dem Fenster an einem Tische saß und schrieb. Edelwolf nahm sich die Weise, darüber nachzudenken, wo er sich befand und wie er hither gekommen war, vielleicht fühlte er sich zu schwach dazu. Möglicher hob der Schreibende die sinnenden grauen Augen und begegnete dann matten Blick des Knaben. Ein sonntiges Lächeln glitt über seine Züge, und sofort trat er an das Bett und sah die kleine liebste Hund des Kranken.

Fortsetzung folgt.

Berantwortlicher Redakteur Doctor Orlay.
Druck und Verlag von D. Opis in Namslau.